

# Die Mütterschule in St. Gallen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): - **(1945)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





### *Die Mütterchule in St. Gallen*

Draußen an der ruhigen, schon im Grüngürtel der Stadt liegenden Bedastraße (Kreis Ost) wirkt in einem eigenen Hause die Mütterchule St. Gallen. Sie ist eine Gründung der st. gallischen Kinder- und Frauenärztin Frau Dr. Imboden-Kaiser, besteht seit 1926, wird getragen hauptsächlich vom Verein für Säuglingsfürsorge St. Gallen und ruht vollständig auf sozialer Grundlage. Die Institution hat



ausgesprochenen Schulcharakter; die an ihr erteilten Kurse sollen «Frauen aller Stände, besonders Töchtern, Bräuten und werdenden Müttern Gelegenheit bieten, Anleitung und Unterricht in der Säuglingspflege zu erhalten». Damit ist das Arbeitsfeld für die segensreich sich auswirkende Mütterschule wegleitend festgelegt. Es mag da und dort noch die Auffassung herrschen, es handle sich um eine Art Heim für Säuglinge und Kinder bis zum vierten Altersjahre. Dazu ist zu bemerken, daß die kleinen Schützlinge, die in dem Hause untergebracht werden, nicht Krippenkinder sind, sondern aufgenommen werden, um den Kursteilnehmerinnen die Möglichkeit zu geben, am Kinde selbst sich in der mütterlichen Arbeit ausbilden zu können. Die Kinder stammen hauptsächlich aus sozial benachteiligten Kreisen der Bevölkerung unserer Stadt; ihnen wird der Aufenthalt in dem Hause zur wirklichen Wohltat. Denn die erste Erziehung, die sie dort finden, kann von einem ganz bestimmten Einfluß sein auf die Entwicklung von der Kindheit zur Jugend.

Die Kursteilnehmerinnen bilden eine geschlossene Hausgemeinschaft, der eine Oberschwester mütterlich gesinnt vorsteht. Reiche Erfahrung im verantwortungsvollen und ebenso schönen Berufe, tiefer Einblick in die Psyche der werdenden Mutter und angeborenes pädagogisches Geschick verleihen der Hausmutter jene Autorität, die notwendig ist, um die Schule zur Erfüllung ihres Zweckes zu leiten. Die Oberschwester muß nicht nur Kursleiterin sein; sie ist oft auch vertraute Beraterin von Mädchen, die vor der Ehe stehen, oder von jungen Frauen, die erstmals Mutterschaft erleben. Es ist leider Tatsache, daß heutzutage noch ungezählte Mädchen heiraten, ohne die geringsten Kenntnisse in der Säuglingspflege und -erziehung zu haben. Dieser bedauerliche Mangel ist in allen Schichten des Volkes vorhanden; hier eine Besserung zu



schaffen, ist das hohe Ziel der Mütterschule. Dem Gedanken ist übrigens an der Hauptfassade des Hauses in innig empfundener, bildlicher Darstellung Ausdruck verliehen worden. Kunstmaler Walter Vogel schuf uneigennützig in Sgraffito, dessen Technik er meisterlich beherrscht, den eindrucksvollen Schmuck: eine Mutter hält ihren Säugling mit inbrünstiger Liebe in den Armen; ein Wiegenkind von Blumen umgeben; ein kleines Mädchen, das im Spiel mit der Puppe unbewußt schon erwachende Mütterlichkeit verrät.

Von der Pflege der kleinen Schützlinge in der Mütterschule zeugt deren Aussehen und Befinden. Peinliche Reinlichkeit, eine streng geregelte Tageseinteilung, die einzig zweckentsprechende Ernährung und so viel als möglich Aufenthalt im Freien sichern die körperliche Entwicklung in hohem Maße. Der sonnige Hausgarten ist der Tummelplatz der größeren Kinder; in einer gegen Süden geöffneten Halle genießen auch die Säuglinge die Wohltat der Frischlufttherapie. Im Hause sind die hellen Spielstuben und die häuslich eingerichteten Schlafzimmer. Hier werden die kleinen Menschlein am Abend in ihre sauberen Bettchen gelegt, fern von Kummer und den Sorgen des Ortes, woher sie unter dieses schützende Dach gebracht worden sind.

Die Mütterschule hat sich auch in den Dienst der öffentlichen Mädchenerziehung gestellt. So werden in ihr regelmäßig Schülerinnen der städtischen Töcherschule Talhof, des Kindergartenseminars und der Frauenarbeitsschule in Theorie und Praxis unterrichtet. Ferner können auch Kursschülerinnen des Kinderheimes Tempelacker und der Hauswirtschaftlichen Schule Herisau die Mütterschule besuchen. Als Lehrkräfte wirken der Hausarzt, Dr. med. Paul Nef, und die Oberschwester, die von zwei diplomierten Säuglingsschwestern assistiert werden.



Was die Mütterschulungskurse anbelangt, so gibt es deren zwei: einen von vier, den anderen von acht Wochen Dauer. Die finanziellen Bedingungen sind derart, daß sie auch von weniger bemittelten Mädchen und Frauen getragen werden können. In gewissen Fällen ist Pro Juventute bereit, Stipendien auszurichten, eventuell das ganze Kursgeld zu übernehmen.

Die Schule führt aber auch mehrmonatige Kurse in Säuglingspflege zur Ausübung in Familien und sozialer Fürsorge durch; dabei besteht eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Säuglingsspital.

Hervorzuheben ist noch, daß die häuslichen Einrichtungen in der Mütterschule so gehalten sind, wie sie in einfachen Verhältnissen vorgefunden oder geschaffen werden können. Die Hilfsmittel, die der Pflege der kleinen Kinder dienen, entsprechen denn vor allem dem Notwendigen: das praktische Moment steht im Vordergrund. Das Material, das der lernenden Mutter in der Schule zur Verfügung steht, kann in einem noch so bescheiden eingerichteten Haushalte angeschafft werden.

Als wir kürzlich die Mütterschule besuchten, entwickelte uns der Hausarzt deren Grundsätze und Absichten, wobei uns klar wurde, welch große soziale Bedeutung der Institution zukommt. Die Gründerin krönte mit ihr die eigene Lebensarbeit. Und die heute arbeitende Leitung hat es sich zur Pflicht gemacht, der Schule all ihr Wissen und Können zuteil werden zu lassen. Wir dürfen die Mütterschule St.Gallen als eines der schönsten Sozialwerke in unserer Stadt bezeichnen. Möge es stets und in noch vermehrtem Maße die moralische und finanzielle Hilfsbereitschaft sozialgesinnter Menschen und der Behörden finden, deren Hand das Wohlergehen der Mütter, und besonders jener aus den einfachen Volksschichten, anvertraut worden ist.

*A. St.*